

Dienstag, 8. Dezember 2020

Viele Bäume, viele Lücken

Das Vernetzungsprojekt Schlossweiher in Untereggen dauert bis ins Jahr 2024. Noch beteiligen sich aber zu wenig Landwirte.

Ralf Rütthemann

Die nächste Etappe ist geschafft – zumindest was den zeitlichen Horizont anbelangt: Das Vernetzungsprojekt Schlossweiher, bei dem die Arten- und Pflanzenvielfalt gefördert werden soll, ist in vollem Gang. «Leider haben wir vor allem in den Gemeinden Rorschacherberg und Eggersriet zu wenig extensiv bewirtschaftete Wiesen. Aber auch in Untereggen und Goldach gibt es einige Vernetzungslücken, die es uns schwierig machen, die Vorgaben des Kantons zu erfüllen», sagt der Unteregger Landwirt Peter Brülisauer, der die Projektgruppe leitet.

Das Landwirtschaftsamt hat den Zwischenbericht kürzlich zwar gutgeheissen, jedoch vor allem noch auf diese Lücken hingewiesen, die in der laufenden Vertragsperiode behoben werden müssen. «Wir werden weiterhin unser Möglichstes tun, um neue Landwirte vom Projekt zu überzeugen», sagt Brülisauer. Der Perimeter des Projekts umfasst heute 2519 Hektaren, 1271 davon werden



Der Schlossweiher, auch Mötteliweiher genannt, ist ein Naturschutzgebiet in Untereggen und Lebensraum vieler Tiere.

Bild: Jolanda Riedener (6. Dezember 2020)

landwirtschaftlich genutzt. Die aktuelle Etappe endet 2024.

Hecken anlegen und Tümpel bauen

Das Projekt begann im Jahr 2012 mit Bauern aus Untereggen und Goldach und wurde 2016 mit Landwirten aus Ror-

schacherberg und Eggersriet ergänzt. Die 57 Landwirte, die momentan am Projekt beteiligt sind, können Hecken anlegen oder aufwerten, extensive Wiesen oder Hochstammobstgärten anlegen, Tümpel bauen und vieles mehr machen, um einen Beitrag zum Erhalt einer vielfäl-

tigen ökologischen Kulturlandschaft zu leisten. Dadurch werden vor allem die Tierarten Braunes Langohr, Gartenrotschwanz, Steinkauz, Erdkröte, Teichmolch und der Violette Silberfalter gefördert. Im Gegenzug erhalten die Landwirte Vernetzungsbeiträge von Bund und

Kanton. Am besten läuft es laut Peter Brülisauer im Bereich der Qualitätsobstgärten. Diese hatten die wenigsten Landwirte vor Beginn des Projekts bewirtschaftet, weshalb es das Erste gewesen sei, was in vielen Betrieben gemacht wurde. Rund 7500 Hochstämme stehen im Projektperimeter. Erst gerade hat es wieder eine Bestellaktion mit 180 Hochstammobstbäumen gegeben – darunter Äpfel-, Kirschen- und Zwetschgenbäume. «Jemand von der Arbeitsgruppe hat diese Bäume dann in der Baumschule Scherrer in Egnach abgeholt und auf dem Hof ausgelegt, wo die einzelnen Landwirte ihre Bäume samt Pfahl und Stammschutz mitnehmen konnten», erzählt Brülisauer.

Auch schon sind Kinder ins Projekt eingebunden worden. So haben Schülerinnen und Schüler aus Untereggen, Eggersriet und Rorschacherberg im Frühjahr dieses Jahres Nistkästen gebaut. «Wir haben einfach das Material bezahlt und noch einen Batzen fürs Klassenkasseli draufgelegt», sagt Peter Brülisauer. «Solche Projekte mit den

Schulen sind natürlich dankbar.» Es sei denkbar, dass bald wieder etwas mit Schulkindern gemacht wird. Bald können aber auch private Personen Nisthilfe leisten – durch eine Nisthilfe-Patenschaft, welche in den Mitteilungsblättern der Gemeinden angeboten wird, oder durch freiwillige Zuwendungen.

Es bleiben noch vier Jahre Zeit

Was, wenn die Auflagen vom Kanton nicht erfüllt und die Vernetzungslücken nicht geschlossen werden können? «Im schlimmsten Fall wird das Projekt nicht mehr weitergeführt», sagt Peter Brülisauer. «Dann fällt natürlich vieles wieder auseinander.» Sollten aber doch alle notwendigen Auflagen erfüllt werden oder kommt der Kanton den Bauern sogar etwas entgegen, könnte eine weitere Phase des Projekts mit einer Dauer von acht Jahren angehängt werden. Die beteiligten Landwirte könnten dann auch weiterhin auf ihre Vernetzungsbeiträge zählen. Vier Jahre bleiben noch Zeit.